

Da sprach Johann: „Wohl besser ist's, wenn man des Bodens Frucht genießt,
Als wenn man kämpfend niederstumpft, was aus dem Gottesboden spricht!“ —

So sprach er herzensfroh.
Es lebe Cicero,
Herr Johann Cicero,
Prinz Johann Cicero!
Prinz Cicero! Cicero!
Cicero! Cicero!

August Kopisch.

130. Deutscher Brauch.¹⁾ (1495.)

1. Zur Gruft sank Kaiser Friedrich. Gott geb' ihm sanfte Ruh!
May saßt' sein güldneszepter; ei, Sonnenaar, Glück zu!
Zu Worms nun hielt er Reichstag; Auf, Fürstenschar, herbei,
Zu raten und zu fördern, daß Recht und Licht gedeih!
2. Einst in dem dumpfen Ratsaal sprang May empor in Hast,
Der Staub der Pergamente nahm ihm den Odem fast;
Die spizen, klugen Reden, die machten toll ihn schier,
Da rief er seinen Narren: „Freund Kunze, komm mit mir!“
3. Den Treuen liebt' er vor allen, wohl einem Gärtner gleich,
Der jeden Baum mit Liebe pflegt in dem Gartenreich,
Doch einen sich erkoren, in dessen Schattenhut
Nach schwüler Tagesmüh' er am liebsten abends ruht.
4. Es wallten nun die beiden die Straßen ein und aus,
Dort auf dem großen Marktplatz sahn sie ein stattlich Haus.
Da rief der Kunz: „Mein König, schließt eure Augen schnell!
Denn, traun, schon las manch einer sich blind an dieser Stell.“
5. Französisch ist's; ihr wißt ja, wie's Frankreichs Söhne treiben,
Die anders schreiben als sprechen, und anders lesen als schreiben,
Und anders sprechen als denken, und anders setzen als singen,
Die groß in allem Kleinen und klein in großen Dingen.“
6. Ein Rittermann aus Frankreich wohnt in dem stolzen Haus.
Sein Wappenschild, hellglänzend, hängt hoch zur Pfort' heraus!
Mit Schnörkelzügen zierlich in blankem Goldeschein
Schrieb rings ums bunte Wappen er diese Worte ein:
7. „Erst Gott zum Gruß, wer's liest! — Auf, Deutscher, kühn und wert,
Hier harret ein Schild des deinen, wenn kampfesfroh dein Schwert;
Und magst du mich bezwingen nach Ritterbrauch und Recht,
Will ich mich dir verdingen als letzter Rüdenknecht.“
8. Stumm schritt der König fürder; doch an des Ritters Schild
hängt bald ein Edelknabe der Habsburg Wappenbild;
Und mit dem Frührot harrend auf sand'gem Kampfesrund,
Der König gegenüber dem fränk'schen Ritter stand. —
9. Und höher stieg die Sonne; der Franzmann lag im Sand;
Das Sieges Schwert, hell leuchtend, ragt hoch in Mayens Hand.
„So schlägt ein deutscher Ritter!“ er sprach's und stand verklärt,
Wie Sankt Michael, der Sieger, mit seinem Flammenschwert.
10. „Ihr habt euch mir ergeben als letzter Rüdenknecht,
Wohlan! Ihr sollt erfahren nun meines Amtes Recht!“
Sein Schwert nun schwang er dreimal: „Steht auf, mein Ritter wert!
So schlägt ein deutscher König, — seid brav wie euer Schwert!“

¹⁾ Während des Reichstages zu Worms, auf dem Maximilian den „ewigen Landfrieden“ verkündigte, bestand er siegreich einen Zweikampf mit dem französischen Ritter Claude de Barre.